

Rebecca Daniel

---

### **Inklusion, Diversität und Vielfalt im Engagement fördern**

#### **Engagement kann Teilhabe für alle ermöglichen**

Insbesondere vor dem Hintergrund wachsender und immer wiederkehrender Exklusions- und Nationalisierungstendenzen gilt es, positive Gesellschaftsmodelle einer „Normalität der Vielfalt“ aufzuzeigen. Gesellschaftliches Engagement birgt für diesen gesellschaftlichen Auftrag diverse Potentiale. So bietet es durch seinen non-formalen Charakter potentiell allen Menschen einer Gesellschaft die Chance, sich mit ihren individuellen Stärken und Interessen einzubringen. Dadurch kann es Teilhabe für alle ermöglichen – ungeachtet ökonomischer und sozialer Voraussetzungen, geographischer und ethnischer Herkunft, des Geschlechts, der Religion und Weltanschauung, besonderen (Lern-) Bedürfnissen, des Alters oder sexueller Orientierung. Gleichzeitig ist sein Kern, der Einsatz für gemeinnützige Ziele, das Gemeinwohl, die Gesellschaft. Wird dieser ernst genommen, ist gesellschaftliches Engagement per se auch Einsatz für eine diverse, vielfältige Gesellschaft, in der Unterschiedlichkeit als Chance gesehen und Toleranz gelebt wird.

#### **Herausforderungen für eine inklusive Engagementpolitik der Zukunft**

Exklusionstendenzen sind aber immer wieder auch im Rahmen ehrenamtlichen und gemeinnützigen Engagements bemerkbar. Zur Verdeutlichung von Herausforderungen für eine Engagementpolitik der Zukunft im Sinne von Diversität und Vielfalt sollen zwei Beispiele für Hürden genannt werden, die sich spezifisch für Menschen mit Behinderungen stellen, wenn sie sich ehrenamtlich engagieren möchten.

Hohe Zugangsnormen führen beispielsweise oftmals zum Ausschluss von Menschen mit Behinderungen aus dem Bereich des ehrenamtlichen Engagements. Das „Leistungsprinzip“ hat längst auch in diesen Lebensbereich Einzug gefunden. Motivation zum und Freude am Engagement für eine „vielfältige Gesellschaft“ genügt oftmals nicht als Zugangsvoraussetzung – oder nur in Kombination mit entsprechender „Verwertbarkeit“ der engagierten Person am jeweiligen Einsatzort des Engagements. So verliert ehrenamtliches Engagement zunehmend seinen eigentlichen, nicht-leistungsorientierten, sondern freiwilligen und non-formalen Charakter. Vor dem Hintergrund eines Mangels an notwendigen Ressourcen, z.B. für professionell ausgebildetes und entsprechend bezahltes Personal vor allem im Sozial- und Gesundheitswesen, ergibt sich eine Problematik durch den Einsatz von freiwillig engagierte Menschen. In einer Leistungsgesellschaft, die nicht bereit ist, für soziale und gesellschaftlich notwendige Aufgaben entsprechende Ressourcen bereitzustellen, ist ehrenamtliches Engage-

ment stets in Gefahr, missbraucht zu werden. Auch eine Diversität der Gruppe der Engagierten ist in der Folge durch den Leistungsdruck gefährdet. Denn dieser bringt Herausforderungen auch im freiwilligen Engagement mit sich, denen nicht alle Mitglieder unserer Gesellschaft standhalten können.

Die mangelnde Finanzierung von (Mobilitäts- oder Kommunikations-) Assistenzen für Menschen mit Behinderungen im Rahmen ehrenamtlichen Engagements ist eine weitere große Hürde, da sie eine Teilhabe oft verhindert oder nur eingeschränkt möglich macht. So müssen beispielsweise persönliche Assistenz oder Gebärdensprachdolmetschdienste meist selbst finanziert werden, wenn sich Menschen mit Behinderungen freiwillig engagieren möchten. Weder Programme des ehrenamtlichen Engagements, noch die reguläre Gesetzgebung, über welche solche Leistungen im Bereich der formalen Bildung und Arbeit finanziert werden, haben einen rechtlichen Anspruch auf diese Leistungen im Rahmen ehrenamtlichen Engagements bei sich verankert. Engagementpolitik und Gesetzgeber scheinen damit Menschen mit Behinderungen immer noch als unselbständige Hilfsempfänger – und im besten Falle als Zielgruppe des Engagements anderer – zu sehen. Als aktive und ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger werden sie allerdings nicht behandelt und auch die gesellschaftliche Wahrnehmung ist allzu oft entsprechend einseitig. Ein gesellschaftlicher Imagewandel sowie eine entsprechend angepasste Gesetzgebung und Engagementpolitik, welche Bedarfe der Engagierten berücksichtigt, sind hier dringend nötig.

Dass ehrenamtliches Engagement aller möglich ist und nicht „Gehilfe“ einer Leistungsgesellschaft sein muss, zeigen engagierte Einzelpersonen und Initiativen, welche Diversität im Rahmen des ehrenamtlichen Engagements fördern, immer wieder. Solche Personen und Initiativen gilt es zu stärken und damit positive Bilder einer vielfältigen Gesellschaft und einer Diversität im und durch Engagement aufzuzeigen.

### **Autorin**

**Rebecca Daniel**, Projektkoordination und Teamleitung für *Inklusives Auslandsengagement bei Behinderung und Entwicklungszusammenarbeit e.V. (bezev)*.

**Kontakt:** [daniel@bezev.de](mailto:daniel@bezev.de)

**Weitere Informationen zu bezev:** <http://www.bezev.de/>

### **Redaktion**

**BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland**

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

[newsletter@b-b-e.de](mailto:newsletter@b-b-e.de)

[www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de)